

dienstordens verliehen. 1988 wurde er zum Ehrenmitglied der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie ernannt. 1989 berief ihn die Accademia Nazionale dei Lincei (Roma) zum Auswärtigen Mitglied. 1992 verlieh ihm die Görres-Gesellschaft ihren Ehrenring. Im selben Jahr wurde Krings Ehrenmitglied der Internationalen Schelling-Gesellschaft. 1994 wurde ihm der Bayerische Verdienstorden verliehen. Im selben Jahr verlieh ihm die Katholisch-Theologische Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen den Titel eines Doktors honoris causa.

Krings war der Lehrer vieler künftiger Professoren seines Faches, die ihm und seiner Weise zu denken in ihrer eigenen Arbeit verpflichtet geblieben sind. Seine Lehre und sein wissenschaftlicher Stil gingen ganz und gar aus der Konzentration in die Entfaltung seiner Gedanken hervor. Sie waren damit zugleich geprägt von dem Ausgriff dieses Denkens auf ein alles durchherrschendes Ganzes der Begründung. Dieser Ausgriff wiederum war getragen und beglaubigt durch die ruhige Souveränität und Gelassenheit dieses Philosophen sowie durch seine in weit ausgreifender Übersicht verankerte Urteilskraft, die auch seine Leistung und sein Ansehen in vielen Ämtern erklären.

Dieter Henrich, Jörg Jantzen

Jürgen Roloff  
29.9.1930 – 21.2.2004

Jürgen Roloff, einer der bedeutendsten und auch international angesehensten Ausleger des Neuen Testaments in seiner Generation, wurde am 29. September 1930 in Oppeln geboren. Er starb im Alter von 73 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls. Nach dem Abitur in München studierte er von 1950 bis 1955 Philosophie und evangelische Theologie in München, Erlangen, Heidelberg und Neuendettelsau und übernahm nach einem Studienaufenthalt in den USA und einer dreijährigen Tätigkeit für die Theologische Abteilung des Lutherischen Weltbundes in Genf eine Assistentenstelle bei dem Neutestamentler Leonhard Goppelt in Hamburg. Dort wurde er 1963 promoviert mit einer Dissertation über Ursprung, Inhalt und Funktion des urchristlichen Apostelamtes. Die Frage nach der Entstehung und Entwicklung der Kirche im Urchristentum sollte



von da an sein ganzes Lebenswerk begleiten. In Hamburg habilitierte sich Jürgen Roloff vier Jahre später (1967) für das Fach Neues Testament. Seine Habilitationsschrift über das damals besonders aktuelle und umstrittene Verhältnis des urchristlichen Kerygma zum historischen Jesus (gedruckt 1970) zeigte, dass sich geschichtliche Erinnerungen an das Wirken Jesu und an seine Lehre in der Evangelienüberlieferung auch da niedergeschlagen haben können, wo sich kein auf Jesus selbst zurückgehender Wortlaut nachweisen lässt. Nach Jahren der Lehrtätigkeit als Dozent und Professor in Hamburg wurde Jürgen Roloff 1973 als Ordinarius an die Erlanger Theologische Fakultät berufen, wo er trotz einer ehrenvollen Berufung nach Göttingen bis zu seiner Emeritierung 1998 blieb. In Erlangen gab er zunächst die beim plötzlichen Tode seines Lehrers Leonhard Goppelt hinterlassene Darstellung der Theologie des Neuen Testaments heraus (1975). Es folgten drei Kommentare zu Schriften des Neuen Testaments, zur Apostelgeschichte des Lukas (1981), zur Johannesoffenbarung (1984) und zum ersten Timotheusbrief (1988). Das letztgenannte Werk ist bahnbrechend geworden für die Würdigung der sog. Pastoralbriefe als Dokumente der Konsolidierung der christlichen Gemeinden und ihrer Ämterstrukturen in unmittelbar nachapostolischer Zeit. 1992 wurde Jürgen Roloff ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. In seinem Werk über „Die Kirche im Neuen Testament“ (1993) legte er sodann eine grundlegende Darstellung der Entstehung und Entwicklung der Kirche und der Anfänge eines theologischen Begriffs der Kirche im Urchristentum vor, von der „impliziten Ekklesiologie“ bei Jesus selbst über die Begründung eines spezifisch christlichen Kirchenbegriffs bei Paulus bis hin zu den Konzeptionen der dritten Generation des Urchristentums vom Wesen der Kirche. Dieses Buch, das auch die Spuren des Interesses von Jürgen Roloff an der Verbindung von Theologie und Kirche, sowie seines ökumenischen Engagements und seiner Beteiligung am christlich-jüdischen Dialog erkennen lässt, wird für lange Jahre ein Standardwerk zum Thema bleiben. Roloffs Gabe zu klarer und dabei einfacher Darstellung auch komplexer Sachverhalte gewann seiner kurzen „Einführung in das Neue Testament“ (Reclam 1995) und besonders auch seinem Jesusbuch (2000) interessierte Leser weit über die Fachwelt hinaus. Das Jesusbuch ist trotz seiner Kürze (mit nur 127 Seiten) eine der derzeit besten, inhaltsreichsten und abgewogensten Darstellungen der Lehre und des Wirkens Jesu. Den Kommentar zum Matthäusevangelium, an dem Jürgen Roloff seit vielen Jahren arbeitete, hat er nicht mehr fertigstellen können.

Wolfhart Pannenberg